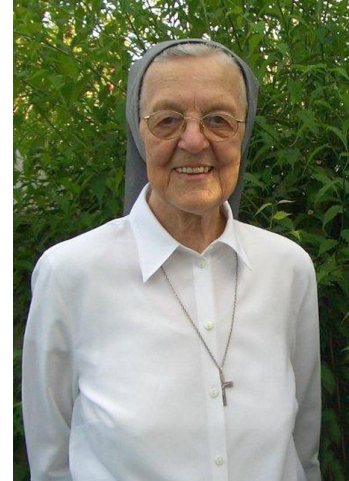


Sr. Maria Tieber fma

„Ich will meine ganze Kraft, mein ganzes Leben für das Gute einsetzen im Ordensstand!“

Sr. Maria Tieber wurde am 18. August 1923 in Heiligenkreuz am Waasen, in der Steiermark geboren. Sie war das vierte von zwölf Kinder, zur Freude aller das erste Mädchen.

Sr. Maria verbrachte eine sehr glückliche Kindheit im Kreis ihrer Familie. Neben den Eltern waren vor allem die unverheiratete Schwester des Vaters, „Tante Mirzl“ und der Kaplan, der auch ihr Religionslehrer war, ihre wichtigsten Vorbilder und Bezugspersonen.



Der Vater war ein Verehrer des Hl. Johannes Bosco. Beim täglichen Abendgebet der Familie wurde nach der Gottesmutter, dem Hl. Josef, den Schutzengeln und den lieben Verstorbenen auch an ihn gedacht und zu seinen Ehren ein Vater unser gebetet. Sr. Maria erinnerte sich, dass ihr Vater immer wieder gesagt hat: „Mein größter Wunsch ist es, dass alle meine Kinder einen tiefen Glauben bewahren und danach leben.“

Der Lichtbildvortrag eines Ordensmannes in der Heimatpfarre von Sr. Maria weckte in ihr zum ersten Mal die Sehnsucht, Jesus im Ordensstand nachzufolgen. Das war aber zu dieser Zeit nicht möglich: der 2. Weltkrieg hatte begonnen. Drei Brüder mussten einrücken und am Ende des Krieges auch noch der Vater.

In dieser Notzeit stellte sich Maria immer wieder die Frage: „Was ist der Mensch ohne Glauben?“. Und sie kam für sich zu dem Schluss: „Wäre ich ein Bub, würde ich Priester werden, um den Menschen Christus zu verkünden. Ich kann kein Priester, ich kann kein Missionar sein - aber ich kann meine ganze Kraft, mein ganzes Leben für das Gute einsetzen im Ordensstand!“

Das endgültige Ja zu Gott wurde ihr in Maria Zell geschenkt. Die Familie war zu einer Dankwallfahrt hierhergekommen, da alle Brüder und auch der Vater heil aus dem Krieg zurückgekommen waren. Aber Maria hatte neben dem Dank auch eine Bitte auf dem Herzen. Sie betete: „Mutter Gottes, du musst mir heute Klarheit schenken, wo du mich haben willst. Ich gehe heute nicht weg von dir, bevor du mir, deinem Kind, nicht geholfen hast!“ Da spürte sie in sich eine tiefe Gewissheit aufsteigen und konnte endlich sagen: „Meine ganze Liebe deinem Sohn!“

Nun begann die Suche nach der geeigneten Gemeinschaft. Der Kaplan versuchte sie für die Benediktinerinnen zu gewinnen – aber nein. Auf dem Dachboden fand Maria im Schrank des Vaters die „Salesianischen Nachrichten“ und die „Don Bosco Kalender“, die er hier viele Jahre gesammelt hatte. Ihr Blick fiel auf folgende Worte:

Wer tätig sein möchte in der Erziehung der Jugend oder in den Missionsgebieten richte seine Anfrage an die Töchter Mariä Hilfe der Christen. Viktorsberg - Vorarlberg.

In der darauffolgenden Nacht sah Maria im Traum Don Bosco, wie er mit seiner Mutter Mama Margaritha nach Turin ging. Don Bosco sieht sie an, lächelt und sagt nur ein einziges Wort: „Komm!“ Maria erwacht und war sich über ihren Lebensweg sicher!

Maria war 24 Jahre, als sie sich auf die damals abenteuerliche Reise von der Steiermark nach Vorarlberg machte. Österreich war noch in vier Besatzungszonen unterteilt, die Zugverbindungen waren unsicher. Nach einer ersten Tagesreise kam Sr. Maria mit starker Verspätung um 22:00 in Innsbruck an. Sie wäre über Nacht in der Bahnhofsmision geblieben, aber eine Zugbekanntschaft, ein Mann, bot sich ihr immer wieder an, sie an ihr Ziel zu begleiten. Immer wieder fragte er die ausweichende Maria: „Wohin wollen Sie?“, bis sie ihm endlich antwortete: „Zum Pfarrplatz, zu den Don Bosco Schwestern.“

Gemeinsam machten sich die beiden im Regen auf den Weg. Am Pfarrplatz 4 angekommen und angeläutet wollte Maria dem Mann eine kleine Summe als Dankeschön geben, aber er war bereits verschwunden.

Am nächsten Tag ging die Reise in Begleitung einer Schwester weiter nach Feldkirch in Vorarlberg. Auch hier musste noch einmal übernachtet werden. Erst am dritten Tag, am 13. November 1947, erreichte Maria ihr Ziel: den Viktorsberg. Hier konnte sie endlich in die Kongregation der Töchter Mariä Hilfe der Christen, genannt Don Bosco Schwestern, eintreten. Am 31. Jänner 1948 begann sie hier ihr Postulat, am 5. August 1948 begann sie ihr Noviziat in Oberhaunstadt/ Deutschland und legte dort am 5. August 1950 auch ihre erste Profess ab.

Die ersten Ordensjahre (1950-1952) verbrachte Sr. Maria in Innsbruck. Sie half im Kindergarten, war für die Wäsche und den Garten zuständig und besuchte zum Orgelstudium das Konservatorium. Sr. Maria, eine kräftige, große Frau wurde gerne für schwere Arbeiten eingesetzt. So in Stams (1952-1956), wo sie die Assistentin der Novizinnen war, fest beim Bau des neuen Hauses mithalf und am 5. August 1956 ihre Ewige Profess ablegte. Dann in Linz (1956-1959), in Baumkirchen (1959-1963) und in Unterwaltersdorf (1963-1969). Hier war sie für sechs Jahre Oberin und in der Wäsche und in der Küche tätig. An diese Zeit hatte Sr. Maria besonders gute Erinnerungen. Alles war sehr familiär, das Werk – den Haushalt für die Salesianer und die vielen internen Schüler des Salesianergymnasiums zu führen – wurde von allen Schwestern gemeinsam getragen. Auch das Zusammensein mit den Lehrmädchen in der Küche war salesianisch: man arbeitete gemeinsam und am Abend traf man sich zur Erholung. Gemeinsam wurde gesungen, gespielt und gelacht.

Von 1969 – 1970 verbrachte Sr. Maria im neuerrichteten Generalat der Don Bosco Schwestern in Rom. Die Leitung des Ordens war erst vor kurzem von Turin nach Rom verlegt worden und man brauchte auch hier praktische Hilfe in Haus und Garten. Neben vieler Arbeit konnte Sr. Maria hier auch ihr Italienisch verbessern.

Von 1970-1975 war Sr. Maria Oberin in der Gemeinschaft in Wien-Hasenleiten, danach kam sie bis 1978 in die neuerrichtete Gemeinschaft in Vöcklabruck. Auch hier brauchte man ihre praktische Kraft in der Bauphase und zu Beginn des Werkes, einer großen Schule.

Noch oft wurde Sr. Maria versetzt!

1978 nach Untewaltersdorf als Oberin,
1984 als Köchin nach Klagenfurt
1988 als Köchin nach Baumkirchen
1991 als Helferin in der Küche nach Unterwaltersdorf
1994 als Vikarin, Wäscherin und Köchin nach Innsbruck
2000 als Wäscherin nach Klagenfurt
2002 wieder in die Küche von Wien-Hasenleiten
2004 wieder als Wäscherin nach Klagenfurt.

Hier durfte sie 2012 endlich, mit 89 Jahren (!), in den wohlverdienten Ruhestand gehen. 2015 wurden ein letztes Mal die Koffer gepackt. Es ging in den Wohn- und Pflegestock nach Vöcklabruck. Hier ist Sr. Maria in der Früh des 5. Oktober 2021 friedlich und ruhig eingeschlafen.

Sr. Maria war eine ungemein praktische, bodenständige und nüchterne Frau, dazu gerade heraus. Gleichzeitig war sie ein überaus liebenswürdiger, fröhlicher Mensch mit trockenem Humor. Sie war eine tief innerliche Ordensfrau und eine große Beterin. Viele Stunden verbrachte sie in der Stille, in ihrem Lehnstuhl mit dem Rosenkranz in der Hand und schaute dabei über die Felder. Ihre Krankheit hat sie sehr geduldig getragen. Vor dem Tod schien sie sich nicht zu fürchten: Immer wieder sagte sie, sie würde sich nach dem Himmel sehnen.

Sr. Maria hat ihr ganzes Leben schwer gearbeitet. Dem Vorsatz ihrer Jugend „ihre ganze Kraft und ihr ganzes Leben für das Gute einzusetzen“ ist sie treu geblieben. Sie war selten direkt bei den Kindern und Jugendlichen eingesetzt und auch nicht in der Mission – und hat doch hat sie ihr ganzes Leben, mit all ihren Kräften für das Reich Gottes gewirkt.

*Sr. Gisela Porges
Provinzsekretärin*